

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf.,
Zweitseite-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungs-
ort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich
20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühren zusätzlich 26 Rpf. Postgebühr.
Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 26. Juli 1940

Nr. 174

Geleitzug im Kanal zertrümmert

Großer Erfolg unserer Luftwaffe - 11 Handelsschiffe mit 43000 Tonnen versenkt

Berlin, 26. Juli. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erzielten am Donnerstag nachmittag und abend wiederum einen bedeutenden Erfolg im Kanal. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten britischen Geleitzug von 23 Schiffen 11 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 43000 BRT. versenkt und drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12000 BRT. in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann. Außerdem gelang es, einen modernen britischen Zerstörer in Brand zu werfen und einem anderen schwere Beschädigungen beizubringen.

„Zweiter Anflug!“, „Bomben fallen!“ Wieder Sekunden größter Spannung. Jetzt! Die erste traf genau, die zweite dicht neben Bord, die dritte fiel auf einen schon von einer anderen Maschine getroffenen Transporter und machte ihm vollends den Garaus. Erst jetzt setzt die Schiffsflak der englischen Kreuzer ein. Weit hinter uns kreieren die Granaten, weit unter uns streichen die kleinen schwarzen Bällchen schnell vorüber. Die am schwersten getroffenen Röhne bleiben liegen, eingehüllt in dicken schwarzen Qualm, andere gehen längs der Röhne, um noch zu helfen, um die Besatzungen an Bord zu nehmen. Man sieht es ganz genau durch das Fernglas. Ja, Mister Churchill, wir zielen und zählen ge-

nau. Wenn du auch wieder lügen wirst, unterm Strich wird zusammengezählt. Wiegt auch ruhig weiter in der „Sicherheit“ eurer Geleitzüge. Und wir fliegen stolz wieder heim. Kriegsberichtler Schlüter

Handgranaten in jedes Dorf

Weitere Parole für den Hedenschießkrieg

Bern, 25. Juli. Der Londoner „Daily Express“ vom 23. Juli schreibt: „Unsere Zeitung propagierte die Idee, daß in jedem Dorf ein Handgranatenlager angelegt wird. Nun unterstützt das Parlamentsmitglied Sir Thomas Moore diesen Vorschlag. Er wird dem Kriegsminister darum

bitten, daß Handgranaten auf jeder Polizeistation gelagert werden, so daß sie im Notfall von geeigneten Leuten benutzt werden können. Die Idee, daß dem Volk erlaubt wird, in diesem Kriege zu kämpfen, gewinnt an Boden. Es wäre ja auch unnütz, wenn unsere Regierung die Völker Europas zur Revolte aufruft, wenn sie nicht Vertrauen in ihr eigenes Volk hat.“

Aus diesen wenigen Zeilen spricht klar und eindeutig der ganze verbrecherische Wahnsinn der Totengräber des britischen Imperiums, die Idee, daß dem Volk erlaubt wird, in diesem Kriege zu kämpfen, gewinnt an Boden. Diesen Satz gilt es festzunageln für die kommenden Ereignisse.

Wertmesser „Gold“ hat seine Rolle ausgespielt

Reichsminister Funk vor der Weltpresse: An die Stelle des Mythos „Gold“ haben wir das Wort „Arbeit“ gesetzt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Juli. Reichsminister Funk nahm am Donnerstag Gelegenheit, vor den Vertretern der Auslands- und der deutschen Presse die Fragen zu beantworten, die ihm in letzter Zeit, insbesondere von der Auslandspresse, vorgelegt wurden. Der Reichsminister betonte, daß ihm als Veranlassung zu dieser Aussprache vielfach irrige Auffassungen ausländischer Pressevertreter dienen, die einer Richtigstellung unbedingt bedürfen. Es dürfe über die zukünftige wirtschaftspolitische Gestaltung Europas keine falsche Meinung aufkommen. Zur Kernfrage, wie die allgemeine Wirtschaftsordnung im künftigen Europa aussehen soll, erklärte der Minister, daß sich diese zu entwickeln werde, wie sie den Interessen der einzelnen europäischen Volkswirtschaften im

gesamteuropäischen Rahmen entspreche. Die Methoden, die hierbei zur Anwendung gelangen werden, sind die gleichen, mit denen Deutschland die wirtschaftspolitischen Erfolge erzielt hat.

Mit diesem Bekenntnis hat Reichsminister Funk alle Kombinationen, die man in der letzten Zeit anstellte, beseitigt. Keine Hegemonie und keine Versklavung anderer europäischer Volkswirtschaften, sondern die Ergänzung gemeinsamer Interessen. Daß hierbei Formen liberalistischer Art für die Zukunft fallen müssen, ist selbstverständlich und im Erfolg durch die Entwicklung der deutschen Wirtschaft belegt. Es wird grundsätzlich kein „freies Spiel“ der Kräfte mehr geben. Es besteht aber andererseits auch keine Absicht, eine europäische Währungsunion, die gleichbedeutend mit einer Zollunion wäre, zu schaffen.

Die bisher von Deutschland angewandten Berechnungssysteme bilden die Grundlage für eine Besserung der Währungsverhältnisse. Das Verhältnis stabiler Währungskurve zu stabilen Löhnen und Preisen ist dabei Voraussetzung. In diesem Rahmen lassen sich jedoch bedeutende Erleichterungen schaffen, die eine bessere Verwendung der bisherigen Clearingsalden zu Gunsten des Gläubigers erlauben. Um eine Belebung des Warenaustausches zwischen den europäischen Völkern zu erzielen, wird nicht eine Umwertung der Mark für den Preisausgleich geschaffen, sondern eine Umwertung an die Mark.

Reichsminister Funk hat deutlich erklärt, daß keinesfalls die Absicht besteht, eine europäische Autarkie anzustreben, wie man das seit langem dem nationalsozialistischen Reich nachsagt, sondern nur die unbedingten Bedürfnisse der europäischen Völker gemäß ihrem Lebensstandard aus eigenen Kräften sicherzustellen. Darüber hinaus werden sich für den Export und Import so viel Möglichkeiten ergeben, daß man von einer Autarkie kaum sprechen kann. Es geht eben nur darum, daß eine europäische Notlage nicht abhängig sein darf von Kräften, auf die man keinen Einfluß nehmen kann.

In den Kernfragen, die Reichsminister Funk gegenüber der Presse betonte, liegt ferner das Bekenntnis, daß das Gold keine Rolle mehr für den Bestand der europäischen Währungsbielen werde. Das Gold habe nur so lange einen Wert beisehen, als es nicht an einer Stelle festgelegt war. An die Stelle des Mythos „Gold“ haben wir das Wort „Arbeit“ gesetzt und auch Europa wird sich dieser neuen Sicherheit für seine Währung bedienen.

Mit Ironie verwies Reichsminister Funk darauf, daß man uns in Amerika autarkische Bestrebungen unterstellt, während man dort selbst dieses Ziel verfolgt. Nicht Deutschland und das zukünftige Europa werden sich in ihrem Wirtschaftsprogramm der Einfuhr überseeischer Produkte verschließen, sondern im Gegenteil danach trachten, einen regen Warenaustausch mit dem amerikanischen Kontinent zu betreiben.

Wenn es noch einer deutlicheren Zielsetzung im Hinblick auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung Europas bedurfte hätte, so ist diese nunmehr durch den Reichswirtschaftsminister bekanntgegeben worden. Es wird sich in der nächsten Zeit zeigen müssen, wie weit man diese Absichten verwirklichen will, besonders in den Vereinigten Staaten. Wie stets, bietet auch hier die deutsche Staatsführung die Hand zu einer Regelung, die sich zum Nutzen aller Völker entwickeln wird.

Gibraltar und Malta aufgegeben?

Mittelmeerbefriedigung an „anderem Punkt“

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 25. Juli. Von besonderem Interesse ist eine Madrider Meldung des skandinavischen Telegrammbüros, die besagt, die Engländer hätten bereits die Absicht, Gibraltar aufzugeben. Die Räumung Gibraltars und auch Maltas scheine unmittelbar bevor. Die englische Mittelmeerbefriedigung soll dann auf einen anderen Punkt konzentriert werden.

Fußtritte für den blamierten Cooper

Die Schweigekolonie wird dem Lügenminister den Hals brechen

Genf, 25. Juli. Je größer die Angst um London wird, um so verrückter werden die Maßnahmen, mit denen die Regierungsgeliebte sich in ihrer dumpfen Verzweiflung auf die Verteidigung des Inselreiches vorzubereiten versucht.

Duff Cooper, der in der Reihe der Heher mit an erster Stelle marschiert und noch vor wenigen Wochen das Maul nicht weit genug aufreißen konnte, scheint angesichts der drohenden Katastrophe die Nerven verloren zu haben. Seine fortgesetzten Verordnungen und Erlasse schaffen in ihrem konfusem Widerspruch eine solche Verwirrung, daß sich sogar die englische Deffektivität mit scharfen Worten gegen ihn wendet.

Nachdem Duff Cooper erst am Dienstag im Unterhaus eine gründliche Abreibung zuteil wurde, bezeichnet „News Chronicle“ jetzt das einst so gepriesene Sprachrohr britischer Lüge und Hege als „den Minister der schlechten Ideen“. Ziel scharfer Angriffe ist Duff Coopers sogenanntes „Schwewolonne“, die nach großartigen Vorbereitungen nunmehr als „verunglückter Versuch“, wie „Daily Mail“ die Kampagne bezeichnet, mit dem Plan

einer verschärften Pressezensur wieder ad acta gelegt wurde. Die mündliche Weitergabe wichtiger Nachrichten an die Regierung hat nämlich nicht nur ein großes Mißtrauen im Volke ausgelöst, sondern der Gerüchtmacherei Tür und Tor geöffnet und damit genau das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte.

Wie „Evening Standard“ feststellt, ist das mißglückte Experiment Duff Coopers überaus kostspielig gewesen, da bereits 20000 Pfund für Inzerate (1) ausgegeben worden seien. Wäre die Kampagne, so bemerkt das Londoner Blatt, in dem vom Minister gewünschten Sinne weitergegangen, dann wären in den nächsten Tagen hunderttausend Pfund (1) erreicht worden, für welche Summe ein Geschwader Kampfflugzeuge hätte gekauft werden können. Wenn Duff Cooper, so schreibt „News Chronicle“, seine Methoden nicht ändere, so werde er sich eines Tages vor die Tür gesetzt finden.

Es muß schlimm aussehen in England, wenn den sonst so gefügigen Londoner Zeitungen diese bittere Kritik an einer der stärksten Stützen Churchills entschläpft.

Vor einer Geheimfischung des Unterhauses

Auch ein Zeichen des völligen Durcheinanders in der Hauptstadt der Plutokraten

Stockholm, 25. Juli. Das Durcheinander in London und das Auftreten starker Meinungsverschiedenheiten in der plutokratischen Hochburg ergibt sich aus der Abhaltung neuer Geheimfischungen beider Häuser des britischen Parlaments.

Laut einer Reuters-Meldung teilte Attlee im Unterhaus mit, daß das Unterhaus am Dienstag in einer Geheimfischung über die Auswärtigen Angelegenheiten debattieren werde. Attlee fügte in Beantwortung von Fragen verschiedener Abgeordneter bezeichnenderweise hinzu, die Mehrheit des Hauses sei wohl der Ansicht, daß hierüber in diesem Augenblick eine Geheimfischung am Platze sei, als eine öffentliche Sitzung.

Ueber die gestrige Geheimfischung des Oberhauses berichtet Associated Press, die Lords hätten eine außenpolitische Entscheidung angenommen, die von dem Sekretär des Sprechers der Regierung, Downington, zu einem Protest des Labour-Lords Addison eingebracht worden sei. Man habe die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Abkommens mit Japan über die Schließung der Burma-Route erörtert. Einige Mitglieder des Oberhauses fanden dieses Abkommen „beschämend“.

Mit Schiffbrüchigen des englischen Schiffes „Ella Roy“ traf ein spanischer Fischdampfer ein. Der Briten war auf der Fahrt nach Cardiff mit einer Holzladung an Bord von einem U-Boot torpediert worden.



Das Motorengeräusch ist für den Piloten nicht harmlos, sondern die Begleitung, die ihm das Gefühl der unbedingten Sicherheit gibt. Ruhig ist das Meer, nur winzig kleine Schaumtröten trägt es mit sich an Land. Wir haben genau Kurs gehalten auf den uns vorher gemeldeten englischen Geleitzug und nach einer halben Stunde taucht er auch vor uns auf. Zehn, zwanzig, dreißig Schiffe sind es. Sie sind ja so gut zu zählen, weil sie, wie zur Parade ausgerichtet, in zwei Keilmustern unter uns passieren. Röhne von ansehnlicher Größe sind darunter.

Jetzt aber ist keine Zeit zu weiteren Betrachtungen. Das Werk weniger Minuten setzt ein. „Bomben-klappen auf“, „Erster Anflug!“ Wenn ein Sabotier sein Opfer in großen Schleißen umkreist und dieses unruhig zu entkommen sucht, so jagen unter dem unheilvollen Gedröhn unserer Motoren die begleitenden Kreuzer in Riesenschleifen davon. Mächtige Wellen verraten ihren ängstlichen Zick-Zack-Kurs. Die Bomben fallen. Zuerst etwas flatternd, dann ruhig und mit unheimlicher Geschwindigkeit rasen sie zu „Boden“. Ein paar Sekunden kackt, jetzt, die erste ins Wasser, die zweite dicht neben das Schiff, die dritte mittschiffs, die vierte aufs Deck, die fünfte dicht hinter dem Kahn.

Flieht der Ring nach Kanada?

Vorbereitungen für die geheime Abreise

Milano, 25. Juli. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht einen Artikel ihres Vissaboner Berichterstatters, in dem es heißt, daß die englische Königsfamilie bereits Vorbereitungen für ihre geheime Abreise nach Kanada treffe. Man glaube, daß diese Gerüchte dadurch eine Bestätigung erhalten, daß der Inspektor von Scotland Yard, F. W. Cameron, der persönliche Sicherheitsattaché des englischen Königs, auf der Durchreise in Düssel gewesen sei. Cameron habe den König im vergangenen Jahr auf seiner Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten begleitet. Gerüchtwiese verlautet weiter, daß die Kinder des Königspaares bereits in Kanada eingetroffen seien und sich in Montreal aufhalten. — Von der Mitnahme von Arbeiterkindern hat man aber bis heute noch nichts gehört!

Aus Stadt und Kreis Calw

Kein Gerümpel auf dem Speicher!

Als im Jahre 1937 die Entwürfe zur Lagerordnung erlassen wurde, begann allenthalben ein großes Aufräumen. Es gab kaum einen Volksgenossen, der nicht eingesehen hätte, wie wichtig es ist, gerade den Speicher von jeglichem Gerümpel freizuhalten und so die Brandgefahr auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Dieses ist natürlich heute erst recht der Fall. Trotzdem gibt es leider Volksgenossen, die entgegen ihrer richtigen Erkenntnis die Wiederansammlung von Gerümpel auf den Speichern dulden. Dies ist ein Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft. Es geht nicht an, daß durch die Käuflichkeit Einzelner wertvolles Volksgut, ja Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Gerümpel hat auf dem Speicher grundsätzlich nichts zu suchen. Je leerer der Speicher, desto geringer die Brandgefahr.

Mit dem Fahrrad gegen Kraftwagen

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend vor der Alten Post. Ein Knabe von hier, welcher mit dem Fahrrad die Bischofstraße aufwärts fuhr, geriet wohl infolge des gerade lebhaften Kraftverkehrs auf der vor ihm befindlichen Straßenzugung in Verwirrung und versuchte verkehrswidrig nach links auszuweichen. Das Kind fuhr hierbei auf ein ihm entgegenkommendes Kraftfahrzeug auf, stürzte und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen am Knie und im Gesicht zu.

10 Gebote für Auslandsbrieffschreiber

Bei dem Schriftverkehr mit dem Ausland sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Unterlasse jeden unmittelbaren oder mittelbaren Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland.
2. Schränke nach dem nichtfeindlichen Ausland die Nachrichtenübermittlung aufs äußerste ein. Hüte dich vor Äußerungen über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage zum Nachteil des eigenen Vaterlandes oder befreundeter Staaten.
3. Versende als Privatmann nur Postkarten oder Briefe. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Milchsendungen sind nur im Geschäftsverkehr zulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur unmittelbar von den Druckereien, vom Verlag oder von Buchhandlungen versandt werden.
4. Versende keine Ansichtspostkarten, keine aufgetriebenen Photographien, keine Kästelaufgaben.
5. Schreibe deine Briefe und Postkarten deutlich und leicht lesbar. Verwende keine Geheimsprachen. Bediene dich nicht der Kuzschrift. Schreibe nicht mehr als vier Seiten, höchstens im Format eines gewöhnlichen Briefblocks. Benutze keine gefütterten Umschläge. Schreibe Geschäftsbriefe nur mit der Schreibmaschine.
6. Vergiß die vollständige Absenderangabe nicht. Bist du auf Reisen, so gib neben dem Aufenthaltsort deinen ständigen Wohnsitz an. Beabsichtigst du, die Sendung nicht selbst beim Postfach einzuliefern, so vergiß nicht, auch die Anschrift der von dir mit der Einlieferung Beauftragten (Hausangestellte, Lehrling usw.) anzugeben.
7. Klebe keine Freimarken auf. Erst der Schalterbeamte frankiert die Sendung.
8. Wirf deine Sendungen nicht in den Briefkasten. Liefere sie nur am Postfach ein. Vergiß nicht, zur Auslieferung einen Ausweis mit Lichtbild mitzunehmen.
9. Bedenke: Jeder Verstoß gegen die vorstehenden Bestimmungen führt dazu, daß du deine Sendung zurückbekommst.
10. Wende dich in Zweifelsfällen notfalls an die Abwehrstelle, die für dein Wehrkreiskommando zuständig ist.

Auch im August mehr Butter

Wie bereits bei Beginn der letzten Kartenperiode angekündigt wurde, ist es dank der weiterhin günstigen Entwicklung unserer Milchzeugung und der Vorratsbildung möglich, auch im August eine Sonderzuteilung von Butter in Höhe von 125 Gramm je Kopf der Bevölkerung vorzunehmen und den Speisekartellkarten frei abzugeben.

Sonderaktion zur Honigabgabe

In manchen Gegenden unseres Landes ist es heuer infolge der stark wechselnden Witterung während der Hauptblütezeit nicht möglich gewesen, die Mengen von Honig zu ernten, die sich der Imker gewünscht hätte. Die Bienenwölcker wurden aber dann zum Teil in die späteren Sommertrachtgebiete gebracht, um dort günstigeres Wetter abzuwarten und aus der Gparfette, sowie anderen Sommerblüchern, vor allem aber von den Nadeln der Fichten und Weißtannen unserer Wälder, insbesondere im Schwarzwald und Welsheimer Wald, den Honiglegen zu schöpfen.

In den letzten Jahren sind die Honigliebhaber immer zahlreicher und ihr Honighunger immer gewaltiger geworden. Die Nachfrage nach Honig ist daher sehr groß. Um nun vor allem auch den verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten, den Insassen der Krankenhäuser und der weniger bemittelten Bevölkerung der größeren Städte die Möglichkeit des gesundheitsfördernden Honiggenusses zu verschaffen, hat die Reichsachgrupp Imker eine Sonderaktion zur Honigabgabe durch die Imker in die Wege geleitet und ihre Durchführung sichergestellt. Jeder Imker hat je nach der Zahl seiner Bienenwölcker eine bestimmte Honigmenge zum vorgeschriebenen Einheitspreis zur Verfügung zu stellen. Eingedenk des Eintrages unserer tapferen Soldaten werden die Imker ihre Ehre darin finden, dem an sie ergangenen Rufe des Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Folge zu leisten. Dieser Honig wird in entsprechend gekennzeichneten Gefäßen durch den Haupt-

verband der deutschen Tierwirtschaft mit Hilfe ausgewählter Honigverteiler den verbrauchenden Stellen zugeleitet und planmäßig zu einem verbilligten Preis abgegeben.

Der im freien Handel verbleibende Honig unterliegt dagegen keiner weiteren Beschränkung. Doch gilt die Preisstoppverordnung auch für Honig, d. h. die im Oktober 1936 üblichen Honigpreise im Groß- und Kleinhandel, sowie der Erzeugerpreis bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher gelten als Höchstpreise. H. R.

Sicherung des Altenteils

Das Reichserbhofgericht hat in einer Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß es mit bürgerlicher Ehrbarkeit nicht vereinbar ist, wenn der Nebernehmer eines Hofes jahrelang böswillig die Leistung des Altenteils an die Hofübergabeinverweigert, so daß diese öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen muß. Der Beschluß ist, wie die „Deutsche Justiz“ bemerkt, ein bemerkenswerter Beleg dafür, in welchem Ausmaß die Rechte der Hofübergabe unter der Geltung des Erbhofrechts in der Rechtsprechung der bürgerlichen Gerichte Anerkennung finden. Er verdient Hervorhebung im Hinblick auf die in einzelnen Bezirken zu beobachtende Scheu älterer, nicht mehr recht wirtschaftsfähiger Bauern, den Hof dem herangewachsenen Sohn zu überlassen. Hätte in dem mitgeteilten Fall der Hof überhaupt Erbhofeigenschaft erlangt, so würde bei einer derart hartnäckigen Verweigerung der Ausdehnungsleistungen der Bauer seine Abmeierung hinnehmen müssen.

Eröffnung eines Replermuseums

Vor einigen Jahren wurde in Weil der Stadt der Verein Repler-Haus gegründet, der sich die

Aufgabe gestellt hat, das Geburtshaus von Johannes Kepler in Weil der Stadt, das sich in privaten Händen befand und baufällig war, zu erwerben, wiederherzustellen und zu einer Gedenkstätte einzurichten. Der Plan ist jetzt ausgeführt. Am Sonntag findet die Einweihung statt, die um 11 Uhr mit einem Akt im Sitzungssaal des Rathauses in Weil der Stadt gefeiert wird.

Mit dem EK II ausgezeichnet wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde Gefr. Wilhelm Grammer von Calw.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim, 26. Juli. In der Sirauer Straße geriet gestern nachmittag ein Lastkraftwagen ins Rutschen. Das Fahrzeug erfasste einen Fußgänger und schleuderte ihn zu Boden, so daß er schwere Verletzungen am Schädel erlitt. Beim nachfolgenden Aufprall des Wagens auf eine Hauswand zogen sich Fahrer und Beifahrer des schwer beschädigten Kraftfahrzeuges leichte Verletzungen zu.

Wichtiges in Kürze

Das Oberkommando des Heeres hat bekanntgegeben, daß auch zum Besuch der vom 25. bis 29. August stattfindenden Leipziger Herbstmesse Heeresangehörige beurlaubt werden können. Der Urlaub kann im Einzelfalle bis zu fünf Tagen — ausschließlich der Reisetage — gewährt werden; Messenachbearbeitern und Exportspezialisten der auf der Leipziger Messe ausstellenden deutschen Industrieunternehmen; Inhabern von Geschäften und Spezialverkäufern des Groß- und Einzelhandels sowie Spezialverkäufern des Großhandels.

Was bedeutet die „13“ auf den Le-

bensmittelfarten? Die Lebensmittelfarten für die Zuteilungsperiode vom 29. Juli bis 25. August enthalten in der rechten oberen Ecke des Stammschnitts erstmalig den Aufdruck einer Zahl, und zwar einer „13“, die bedeutet, daß es sich um Karten handelt, die in der 13. Zuteilungsperiode gelten, damit keine Verwechslungen vorkommen können.

Auf den Sonderabschnitt VI der Frauenkleiderkarte gibt es ein Paar Damenstrümpfe. Es dürfen auch Socken für Frauen auf diesen Sonderabschnitt abgegeben werden. Stillbüstenhalter dürfen nur noch gegen Punkte der Kleiderkarte oder Bezugscheine abgegeben werden. Stillende Mütter können Bezugscheine für zwei Büstenhalter erhalten.

In den Gemeinden der Landesbauernschaft Württemberg ist die Erzeugung von Grünkraut nur den Betrieben gestattet, die ein Grünkrautkontingent besitzen (Erzeugerschein). Für den Verkauf werden Güteklassen und Erzeugerpreise festgesetzt.

Nach einem Beschluß der Ständigen Tarifkommission hat diese sich dafür ausgesprochen, daß der Reichsbahnkraftwagenladungsverkehr in das im deutschen Eisenbahngütertarif verkörperte System des sozialen Verkehrslastenausgleichs (Beförderungspflicht) einbezogen werden soll.

Für Wehreneuerpflichtige, die nach Ausbruch des Krieges einberufen wurden, gilt, daß die Wehrdauer vom Einberufen für die Dauer der Wehrdienstleistung nicht erhoben wird. Veranlagte haben bis zum Empfang des Wehrdienstbescheides für 1939 weitere Vorauszahlungen nicht zu leisten. Nach der Entlassung aus dem Wehrdienst lebt die Wehreneuerpflicht wieder auf.



Der Führer und seine Soldaten

(Presse-Hoffmann, M.)

Das große Erlebnis Bayreuth

Stuttgart. Heute bewegen sich zwei Sonderzüge in Richtung Bayreuth. Ihre Insassen sind 1300 schwäbische Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Führer hat sie eingeladen, den diesjährigen Festspielen als seine Gäste beizuwohnen. Nicht unvorbereitet kommen unsere schwäbischen Volksgenossen an die Städte, die einst Richard Wagner für die, wie er es wünschte, unentgeltliche Aufführung seiner Werke bestimmt hatte. Einführungsverträge mit Lichtbildern und Schmalfilmen weihen die Festspielteilnehmer in das große Reich Wagnerischer Musik ein. Nicht genug damit: in Bayreuth selbst wird man den Gästen die denkbar beste Einführung in „Meinung“, dem ersten Teilstück aus dem Nibelungenring geben. Alles wird getan werden, um den Glücklichsten, die dabei sein dürfen, die Bayreuther Festspiele zu einem einzigartigen Erlebnis werden zu lassen.

Serienkinder aus Düsseldorf

Stuttgart. In den nächsten Tagen bis Mitte August kommen aus dem Gau Düsseldorf insgesamt 5000 erholungsbedürftige Waben und Mädel nach Württemberg, die im Rahmen der RSW-Kinderlandverschickung zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub in vielen württembergischen Kreisen untergebracht werden. Die kleinen Rheinländer werden in den fünf Wochen ihres Aufenthaltes in unserem herrlichen Schwarzwald mit seiner guten Luft, auf der Schwäbischen Alb und im fränkischen Land bei lieben Gasteltern und guter Verpflegung die richtige Erholung finden, so daß sie zum Schulbeginn im September wieder frisch gefärbt und vorbildig die Heimreise antreten können.

Landnachrichten

Ein teuflischer Mordversuch

Guffensstadt, Kreis Heidenheim. Die 23jährige Bauerntochter Lina Gunzenhauser hatte ein Verhältnis mit einem Gemann aus einer Nachbargemeinde, der selbst Vater von

zwei Kindern ist. Als die Gunzenhauser glaubte, sie erwarde ein Kind, kam sie auf den teuflischen Plan, die ebenfalls in geeigneten Umständen lebende Ehefrau ihres Liebhabers zu beseitigen. Nach Erwägung verschiedener Pläne beschloß sie, der Frau eine Mustersendung eines bekannten Heilmittels gegen Kopfschmerz zu senden. Der Briefumschlag war „An alle Hausfrauen“ gerichtet und lag im Briefkasten der Frau. Diese versuchte das Mittel, das in einer Oblatenkapsel geschloßt werden mußte. Da aber die Kapsel nicht in den Schlund rutschen wollte, wußte die Frau das



Mittel wieder aus, und hier zeigte sich, daß die Gunzenhauser das Heilmittel aus der Kapsel geleert und darin 19 Teile einer Rasierklinge gelegt hatte. Die Ehefrau sollte innerlich an den Magen- und Darmerschneidungen verbluten. Nur durch Zufall wurde der in allen Einzelheiten raffiniert ausgedachte Mordplan enttastet und es bedurfte sorgfältiger Kleinarbeit der Gendarmerei in Guffensstadt, um die Täterin zu überführen. Im Untersuchungsgefängnis in Heidenheim hat sie nun ein Geständnis abgelegt. Die Täterin wird sich wegen versuchten Mordes zu verantworten haben.

Päckchendieb vor dem Sondergericht

Stuttgart, 25. Juli. Der 18jährige Willi E. aus Stuttgart, wohnhaft in Ludwigsburg, stand unter der Anklage eines Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung und eines fortgesetzten Diebstahls vor dem Sondergericht. Der Angeklagte, ein Tunichtgut, hatte im Mai und Juni als Sacharbeiter auf dem Postamt drei Päckchen und einen Brief an sich genommen, um den Inhalt für sich zu verwerten. Der Angeklagte gab nur die Wegnahme eines der Päckchen zu und widerrief im übrigen, offenbar unter dem ungunstigen Einfluß seiner Mutter, sein früheres Geständnis. Daß er die durch den Kriegszustand bedingten außergewöhnlichen Verhältnisse ausgenützt habe, wurde aus subjektiver Gründen verneint. So kam er mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten davon.

Von einem Stein zu Tode gedrückt

Ehrenstein, Kreis Ulm. Der bei den Ulmer Weiskalkwerken hier beschäftigt gewesene italienische Arbeiter Bort Romano wurde von einem plötzlich sich lösenden großen Stein auf die Brust getroffen. Der Unfall war so schwerer Natur, daß Romano seinen Verletzungen erlegen ist.

Der Landbesitz der Kirchen

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht Ergebnisse der 1937 durchgeführten Erhebungen über das land- und forstwirtschaftliche Grundeigentum der Religionsgemeinschaften, konfessionellen Anstalten und Stiftungen. Hiernach besaßen diese im alten Reichsgebiet rund 703 516 Hektar einschl. Wärländereien. In Württemberg standen 14 031 Hektar oder 0,8 Prozent der Gesamtfläche im Besitz solcher Körperschaften. Der prozentuale Anteil liegt damit unter dem Reichsdurchschnitt von 1,6 Prozent. Landwirtschaftlich genutzt waren in Württemberg hiervon 9401 Hektar, forstwirtschaftlich genutzt 4611 Hektar. Die evangelischen Landeskirchen besaßen in Württemberg 3598 Hektar, katholische Kirchen und Kirchengemeinden 8635 Hektar, evangelische Anstalten, Stiftungen und Vereine 365 Hektar und katholische Anstalten usw. 1289 Hektar.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Kom. Ges., München 1938

„Sie haben recht, es geht mich überhaupt nichts an.“

„Wenn Sie das wissen, werde ich es Ihnen sagen. Ich muß vergessen, daß mich jeden Tag die Vergeltung treffen kann. — Sagte ich jeden Tag? Jede Stunde, lieber Doktor, jede Minute, wenn Sie so wollen. Man hat ein Todesurteil über mich gefällt, und ich darf sicher sein, daß es vollstreckt wird, wenn es mir nicht gelingt, aus Schanghai zu entkommen. Nur darum habe ich Ihrer Geliebten gestern die hundert Dollar abgenommen, nur darum brauche ich hundert weitere Dollar von Ihnen. Nur für die Reise. Glauben Sie mir!“

„Ich habe keine Geliebte, Mister Subitow.“
„Wie, sie ist nicht Ihre Geliebte? Als ich Sie mit ihr eintreten sah — ich stand gar nicht so weit von der Tür — hätte ich geschworen, daß sie Ihre Geliebte ist.“
„Anastasia Feodora ist meine — Schwester.“

Eric Aniol zögerte, das Wort „Schwester“ auszusprechen, als wäre es eine Klage. Nein, eine Klage war es nicht, und doch auch nicht die Wahrheit.

„So ist vielleicht Joan Brethly Ihre Geliebte, wie?“

„Sie ist es nicht, aber ich glaube, daß Sie das sehr wenig angeht.“

„Natürlich. Und ich müßte jetzt höflich sein wie Sie und sagen: Ueberhaupt nichts! Aber ich tue es nicht. Für einen, der den Tod im Nacken spürt, ist manches sehr wichtig. Ich hatte gehofft, daß Sie im Namen Tanfasais gekommen sind. Sind Sie sein Abgesandter?“

„Ich weiß nichts von einem Tanfasai, was aber hat er mit Joan zu tun?“

„Was jeder mit ihr zu tun hat, der sie sah. Er liebte sie. Vermutlich liebte er sie hoffnungslos. Nur wer hoffnungslos liebt, kann Opfer bringen. Tanfasai hätte sich nicht scheut, den Kampf um Joan mit Tchen Mai aufzunehmen. Er allein hätte es gekonnt.“

„Den Kampf mit wem?“

Gregor Subitow antwortete nicht sogleich. Er setzte sich auf die Lehne des alten Sessels. Der Sessel selbst, schien es, war nur für die Geige bestimmt. Er griff in die Tasche, holte Tabak und ein Blätchen Seidenpapier hervor und rollte sich eine Zigarette. Für das Feuer, das ihm Eric hinhielt, dankte er mit einem Kopfnicken.

„So habe ich Ihnen also den Namen verraten, ohne die hundert Dollar in der Tasche zu haben. Sie können jetzt gehen und Ihr Geld sparen.“

„Ich habe nicht die Absicht, Sie um ein Geschäft zu betrügen, Mister Subitow.“

„Nicht? Dann sind Sie der erste Mensch dieser Art, der mir begegnet. Sogar Montalt hat es versucht, ohne Erfolg, wie ich bemerken möchte, falls Sie bereit sind, ihre kindliche Absicht noch zu revidieren.“

„Eric erwiderte nichts. Er zog schweigend einen Umschlag aus der Rocktasche und reichte ihn Subitow. Gregor Subitow versuchte zu lächeln. Er betrachtete das Kubert, aber er öffnete es nicht, er faltete es nur zusammen und schob es in die Hosentasche.“

„Also Tchen Mai“, sagte er dann, „Tchen Mai hält Joan gefangen, und er will für sie nicht einmal Lösegeld. Er will nur, daß Montalt Schanghai verläßt, und ich es nie mehr verlassen kann. Lebend nicht. Das ist alles.“

„Das ist sehr wenig, Mister Subitow.“

„Mir genügt es.“

„Mir nicht. Wer ist Tchen Mai? Warum will er, daß Montalt abreist, und was heißt das, daß er Sie hindern will, es zu tun?“

„Hindern will“ ist ausgezeichnet, Doktor. Hindern wird käme der Wahrheit schon näher. Er ist es, der das Todesurteil verhängt hat, und der es vollstrecken wird. Ich kann es nicht mehr wagen, noch in irgendeinem Hotel zu spielen. Hier hat er mich noch nicht aufgefressen, und ich darf glauben, für ein paar Tage sicher zu sein. Hongkieu wird von japanischer Polizei geschützt. Die Japaner respektieren selbst Mister Mai. Es dürfte ihm schwer fallen, in Hongkieu einzudringen, aber er kann sich eines anderen Briganten bedienen, obschon Mai es liebt, seine Taten selbst zu tun. Den Bankier Wu hat er vor ein paar Tagen höchst persönlich niedergeschossen. Wissen Sie nun, wer Tchen Mai ist? Er nennt seine Gangsterhorden den Bund der gerechten Vergeltung! Gerechte Vergeltung, das ist es, was ich zu erwarten habe.“

Es war sehr schwer, in den wirren Worten Gregor Subitows einen Sinn zu finden. Was hieß das alles, und was hatte es mit Joan zu tun?

Joans Schicksal war das einzig wichtige! Wie hätte man vergessen können, daß es nur Joans Schicksal war, das einen hierhergeführt hatte!

Joan Brethly! Auch Gregor Subitow hatte nicht von Mrs. Montalt, sondern von Joan Brethly gesprochen. Kannte er sie noch aus ihren Mädchenjahren?

Das beste war, nichts zu fragen. Nur wer nichts fragte, erhielt Antwort. Eric Aniol wagte es nicht, um einen Stuhl zu bitten.

Außer dem Sessel, auf dem die Geige lag, war auch keiner zu erblicken, so setzte er sich auf den Rand des Bettes, das in der Ecke stand. Erst jetzt bemerkte er, daß er noch immer den Pfeifenkopf mit den heißen Fingern umschloß. Kindisches Spiel! — Langsam begann er die Pfeife zu stopfen und auf die Worte Gregor Subitows zu horchen, die dieser vor sich hinsprach, nicht wie zu einem Partner, sondern wie der Darsteller in einem altmodischen Theaterstück, der mit sich selbst redet. Gregor Subitow sprach von Amerika und von der Zeit, da er Joan Brethly kennen gelernt hatte. Er sprach gleichmäßig und ruhig, und nur einmal, als Eric Feuerzeug aufzulegte, und das bläuliche Flämmchen über den Pfeifenrand leckte, unterbrach er sich, um zu fragen, ob Mister Aniol lieber Opium wüßte. Die verneinende Antwort schien er kaum zu hören, er war wieder in diesem seltsamen Zwiesgespräch mit sich selbst. Zuweilen wurde seine Stimme unsicher und man brauchte nicht ein paar Semester Psychologie gehört zu haben, um zu wissen, daß Gregor Subitow jetzt einiges verschwiegen oder anders darstellte, als es gewesen war.

Eric unterbrach ihn nicht.

Dies also war wahr, und dies blieb: Joan Brethly hatte Gregor Subitow geliebt, und sie war bereit gewesen, mit ihm zu sterben! Wie ein feiner Stich war das, aber der Schmerz verging sofort. Seltsam, dachte Eric, daß der Schmerz nicht anhält, und plötzlich entkam er sich, wie er Joan zum erstenmal gesehen, wie sie auf ihn zugeht, auf dem Sonnendeck der „Holiday“ mit den Worten: „Nur eine Frage, Doktor. Ist es wahr, daß man auch zuviel Morphium nehmen kann, zubielt, um daran zu sterben?“

Nun sie hatten wohl beide zubielt genommen, Gregor Subitow sowohl wie Joan Brethly. Zubielt oder zu wenig. Auch hier blieb einiges unklar, was Subitow erzählte.

„Verzeihen Sie, Mister Subitow, daß ich eben nicht genau folgte. Was sagten Sie?“
„Ich sagte, daß ich Joan Mister Montalt überließ. Ich war ihrer müde.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Einbruch im Schutze der Verdunklung

Berlin, 25. Juli. Am 25. Juli ist der am 11. Oktober 1911 in Roth bei Nürnberg geborene Andreas Mathold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen am 29. Mai 1940 als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Mathold war ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, der unter dem Schutze der Verdunklung annähernd 50 Einbruchsdiebstähle in Bremen und Umgebung verübt hat.

Tod in den Bergen

München, 25. Juli. Auf dem Weg zur Königsalm bei Kreuth (Tegernseegebiet) wollte die 27 Jahre alte Hausangestellte Lotte Spitzer aus Reggen im Bayerischen Wald den Weg abkürzen und verfiel sich dabei. Sie stürzte 30 Meter tief ab und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In den Ruffsteiner Bergen bestieg der 27 Jahre alte Mechaniker Rudolf Ritzinger aus München mit Kameraden das Totenrischl in Wildentharzen und kam dabei an den sogenannten Führerweg. Am Schluß des Führerkamins stürzte er ungefähr 10 Meter tief ab und zog sich Verletzungen am Kopf, am Rücken und den Armen zu.

Extraktionen für die Kochtöpfe

München, 25. Juli. Im Gau Franken werden nach einer vorläufigen Schätzung auf 242 Tagewerk Land, das bisher brach lag, rund 2 000 000 Kilo Kartoffeln und 1 500 000 Kilo Gemüse geerntet werden. Die Stadtverwaltungen und gemeindlichen Behörden haben sich zum Gelingen dieser wichtigen Aktion

ebenfalls eingesetzt, wie die Betriebe und Private. Vielfach wurden auch Rasenflächen, die nicht dem Sport dienen, oder Land, das für Erweiterungsarbeiten und Neubauten vorgesehen ist, in den Dienst der Sache gestellt. Rechnet man die nicht erfahrbare Steigerung der Ernteträger der Vorgärten- und Gartenbesitzer dazu, die sich in diesem Jahr in einem noch nie gekannten Ausmaße eingeschaltet haben, so ergibt sich insgesamt eine ganz gewaltige Zufuhr aus Gärten und Brachland in unsere Kochtöpfe.

Krieg im Hinterhaus

zn. Vindenberg (Waltz), 25. Juli. „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Diese Erkenntnis war auch geistiges Gut mehrerer Vindenger Familien, die das Schicksal aussererben hatte, nebeneinander zu leben. Zwei Frauen auf der einen und drei Männer auf der anderen Seite gerieten aneinander. Was von dem Mobiliar der Wohnungen griffbereit lag und geeignet schien, dem Born Luft zu verschaffen, wurde wahllos als Kampfmittel betrachtet. Obwohl die Frauen mit einem Mut kämpften, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, unterlagen sie schließlich doch der robusten Kraft der drei Vertreter des härteren Geschlechts. Die Schläge der Männer überschritten das Maß des Zutraglichen. Eine Frau mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, während ihre Mitstreiterin nur wenig glimpflicher davontam. Blaue Augen, einige Schrammen und Beulen waren das Ergebnis des Kampfes auf der anderen Seite. Die Gendarmerie hatte Mühe, eine

ganze Sammlung der Streifenreihe zur das gerichtliche Nachspiel sicherzustellen.

Den Vater erschlagen

zn. Lambrecht, 25. Juli. In der Familie des 50 Jahre alten Samuel in Lambrecht (Waltz) ereignete sich eine Tragödie. Das Familienleben der Eheleute ist stark erschüttert, so daß die Scheidung beantragt wurde. Der 18jährige Sohn kam wegen eines Fahrrad mit seinem Vater in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. In seiner Erregung griff der Sohn zu einem Krügel und schlug damit auf seinen Vater ein. Ein Stieb über den Kopf verletzte den Vater so schwer, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der Sohn wurde in Untersuchungshaft genommen.

150 000 Sperlinge unschädlich gemacht

Dr. K. Oe. Weimar, 25. Juli. Durch den zahlreichen Einfluß der sogenannten Schwingen Sperlingsfalle im Bereich der Landesbauernschaft Thüringen sind im Laufe der Jahre 1938 und 1939 rund 150 000 Sperlinge unschädlich gemacht worden. Berechnet man den Schaden, der nur von einem dieser „Gastgeboten“ unter den Vögeln“ im Laufe eines Jahres durch Getreidefraß angerichtet wird auf 2,5 Kilogramm, so hätte das bei 150 000 Spähen einen Verlust von 375 000 Kilogramm, also von 7500 Zentner Getreide für die Volksernährung ergeben, der durch den Einsatz der Fallen vermieden werden konnte.

Schweres Verkehrsunfall

dm. Magdeburg, 25. Juli. Bei Klostergröningen ereignete sich auf der Landstraße nach Halberstadt ein schweres Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, sechs wurden schwer, weitere sechs leicht verletzt.

Weißer Heidelbeeren

dm. Magdeburg, 25. Juli. In Reinhardtswald bei Neumünden (Magdeburg-Altalt) erblickte ein Mann weiße Heidelbeeren, die ebenso groß und im Geschmack vollkommen waren, wie die blauen. Die Blaubeeren-Blüten standen mitten unter vielen anderen, die ihre normale Farbe hatten.

Rekord eines Losverkäufers

my. Bremen, 25. Juli. In Delmenhorst bei Bremen hat ein Glücksmanu einen Rekord im Losverkauf aufgestellt. Vom 1. Juni 1935 an verkaufte er 120 000 Lose für das WSB. und seit dem 1. April 1940 bis heute bereits über 24 000 Lose für das Kriegshilfswerk.

Zugzusammenstoß fordert mehrere Tote

Mailand, 25. Juli. In Oberitalien ereigneten sich zwei Eisenbahnunfälle, die einige Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten forderten. Ein von Francensese in der Richtung nach Rarnten fahrender Güterzug sollte in Bruned einen entgegenkommenden Personenzug kreuzen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stießen die beiden Züge in der Nähe der Station Castellarne zusammen, wobei drei Personen getötet und zehn verletzt wurden. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Treviso fuhr ein aus Triebwagen bestehender Zug gegen eine Verschiebeelocomotive. Ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, der sich in dem Triebwagen befand, wurde getötet, 47 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 25. Juli. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 38 bis 39,5; Kühe a) 43 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 28 bis 33,5, d) 16 bis 23; Färsen a) 43,5 bis 44,5, b) 39,5 bis 40,5, c) 30; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1) 49; Schafe a) 39; Schweine a) b) 1) und b) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) und f) 52,5, g) 58,5. — Marktverlauf: Alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedr. Str. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag: Montag, den 29. Juli 1940, Sammlung aller Pflüchtigen: Nachmittags 2 Uhr in Calw: beim Schiff, in Hagenberg; beim Schulhaus.

In verschlossenen Gärten ist der Suchdienst von den Nagnießern selbst vorzunehmen.

Calw, den 25. Juli 1940

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Kraft durch Freude

„Froh und Heiter“

und so weiter“

Es wirken mit:

Die drei Madrigals vom Reichssender Stuttgart
Karl Lachenmann, der beliebte schwäbische Rezitator
Max Ladewig vom Reichssender Stuttgart

Hirsau: 28. Juli, Kursaal 20.15 Uhr

(Kartenvorverkauf KdF.-Ortswart Pg. Walker, Lebensmittelgeschäft)

Eintritt: 70 Pfg. (Wehrmacht frei)

Javelstein, 25. Juli 1940



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Schwagers und Bräutigams

Karl Rentschler

Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Müller für die trostreichen Worte, dem Posaunenchor sowie dem Kirchenchor und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Dr. Mezger

zurück

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ macht Freude!

Evangel. Gottesdienste

Sonntag: 8 Uhr (Hermann) und 9.30 Uhr (Landesjugendpfarrer Dr. Müller); Christenlehre fällt aus.

Qualende Schmerzen

bei Rheuma, Gicht, Ischias werden sofort durch Einreibung mit dem bewährten Walmurflüssig gelindert. Machen Sie einen Versuch und Sie werden begeistert sein!
Gr. Pl. 1.74, Spex. dopp. st. 2.56
sicher vorrätig in d. Apotheken zu:
Calw, Teinach und Liebenzell

Neues

Sauerkraut

eingetroffen

Verbraucher-

Genossenschaft

Calw

NSKK. Motorturn 22/M 55

Trupp Calw
Sonntag, 28. Juli 1940, Schießen.
Antreten 8 Uhr.

Der Truppführer

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Einung
Am Sonntag, 28. Juli, vorm.
1/2 10 Uhr

Feierstunde

im Kaffeehaus, bei der Alten Apotheke.
Redner: Pfarrer Hahn, Stuttgart

Ein 8 Monate altes

Zuchtrind

verkauft
J. Alink, Altbulach

8 Monate altes

Rind

verkauft
Fritz Kofl, Simmozheim

Herr sucht freundl. möbliertes

Zimmer

Angebot mit Preisangabe unter
N. 1. 174 an die Geschäftsstelle
der „Schwarzwald-Wacht“.

Ans ei
Exzell-
abschluss
annahme
Anzeig-
ort: Cal

Nat

Calw i

D

Bespr

Calw

Ring geht

Reichsmi-

benthrop

präsidents

Rumänien

leucu. W

der zwisch

stehenden

lie, war

lin, Rou

Bulfareit

Nach d

sich die

Calw b

U

„Times

Von

ch. Be

arbeiter

mäßigung

die als

deutschen

Einflus

ebenfalls

britischen

tischen

Kraftver

die ander

Die „Zi

kerung b

einem w

ben betri

vor alle

zeigen, i

ierung a

Ueber

steht das

senlosen

zur Ret

Verbrech

Blutofte

mehr be

Blut sein

schwebt d

Plan bo

durch „I

man mi

nämlich

Revoluti

lischen

essant un

einer Se

konferwat

Daily C

brooks. A

sich mit

braucht

aller Sa

und für

über all

sehen n

Sch m a

unwirksa

Es ist

spürigen

jämmerl

dingen

tyer

eröffnet

ben zu

entdeckt

Wied

Feindlic

Be r l

Vorstoß

lische

Brighto

nete sein

und 5000

liches G

geschosse

mehr bl

find un

gemelbe

Schnell

durch d

lischen

der Ge

34 000